oberen Theile des Hauptstammes zeigt keinerlei Verschiedenheit von der Fichtenrinde und nur die Rinde der unteren Hälfte des Stammes ist rissig und stark borkig, ähnlich der Rinde alter Kiefernbäume. Die Borke erinnert auch in ihrer Farbe, Dicke und Consistenz lebhaft an die Borke eines Kiefernbaumes, unterscheidet sich aber doch sehr leicht von dieser durch die derbere nicht dünnhäutige äussere Schichte und kommt in Betreff der anatomischen Struktur dieser äusseren Schichte vollkommen mit der Fichte überein.

Aus diesem Sachverhalte geht aber hervor, dass hier von einem Bastarte aus Kiefer und Fichte keine Rede sein kann, sondern dass der in Frage stehende Baum nur als eine Fichte anzusehen ist, deren Borke einige Aehnlichkeit mit der Borke der Kiefer besitzt, wozu ich noch bemerke, dass ich in den Alpen an kümmernden Fichten diese eigenthümliche Borkenbildung wiederholt zu beobachten Gelegenheit hatte.

Phytographische Fragmente.

Von Dr. Ferdinand Schur.

Wer ein Ganzes nicht kann schreiben,
Muss es in Fragmenten treiben.—

Einleitung.

Als am 1. Mai 1866 meine Enumeratio plantarum Transsilvaniae, wenn auch nicht wissenschaftlich vollendet, so doch typographisch fertig vor mir lag, und dieses Schmerzenskind nun, mit meinen besten Wünschen begleitet, durch die Welt wandern sollte, da, ich darf es nicht in Abrede stellen, fühlte ich das Missliche eines Schriftstellers, dessen Leistungen hinter seinen Wünschen und Bestrebungen, dem Drange der ungünstigen Umstände nachgebend, weit zurück geblieben sind und, nach eigener vorurtheilsfreier Beurtheilung, nicht ein vollkommen abgerundetes und abgeschlossenes Werk, sondern nur eine Zusammenstellung von Fragmenten dem botanischen Publikum darbieten konnte. — Diese Einsicht war keineswegs erhebend und tröstend, aber die Beruhigung, der Wissenschaft gegenüber meine Schuldigkeit gethan zu haben, wird mir die ruhige Hinnahme von Lob oder Tadel ermöglichen und erleichtern, umsomehr, da beide von der subjectiven Ansicht des Beurtheilers abhängig sind. Wer öffentlich auftritt, der muss sich einer öffentlichen Beurtheilung unterwerfen. Es ist dieses das Loos eines jeden Schriftstellers und im Ganzen kein Uebel, wenn die Kritik mit Kenntniss und nach Recht und Billigkeit ausgeübt wird. Leider ist dieses nicht immer der Fall und es muss

den redlichen Mann der Wissenschaft schmerzlich berühren, bei dem Beurtheiler eine gewisse Verbissenheit und Jagd auf Fehler zu bemerken. Dergleichen leidenschaftliche, mit Galle geschriebene Kritiken nützen der Wissenschaft gewiss wenig, zeigen von einer inhumanen Gesinnung und bewirken meist das entgegengesetzte Resultat. Hämische Ausfälle und Angriffe oder gemeine Persönlichkeiten bleiben der Wissenschaft höchst unwürdig, selbst wenn sie den Schein des Rechtes für sich hätten. —

Die Mängel, welche meinem Buche anhangen, kenne ich selbst ziemlich genau, indessen Fehler bleibt Fehler, mag er auch noch so unschuldig entstanden sein. Es mangeln mir auch nicht aufmunternde und belehrende Winke von nahen und entfernten Gesinnungsgenossen und Freunden, die ich mit der innigsten Freude aufgenommen habe, allein das bereits Geschriebene lässt sich durch kein Beil mehr fortschaffen und da eine neue Auflage nicht in Aussicht steht, so kann von Ausbesserung der Fehler vorläufig wohl kaum die Rede sein. — Uebrigens kann ich hier bemerken, dass meine Ansichten über manche der in meiner Enumeratio aufgezählten Arten sich bedeutend geändert haben, so dass ich dieselben heute ganz anders behandeln würde.

Mit Beendigung meiner Enumeratio war ich Willens, meine botanisch-literarische Thätigkeit gänzlich abzuschliessen, nicht etwa weil dabei weder Freude noch Gewinn herausschaut, (denn die Wissenschaft ist ja der Markt, wo es für die Waare keine Käufer gibt) sondern weil meine geschwächte Gesundheit jede Anstrengung unmöglich zu machen drohte. Es war dieses für mich eine höchst betrübende Aussicht und der Gedanke, die Botanik, diese liebliche Gewohnheit meines Lebens, aufgeben zu müssen, war nicht geeignet mich zu erheitern. — So verlebte ich den Winter 1866—1867 in einem wahrhaft vegetativen Zustande, wie die Pflanzen selbst, in deren Gemeinschaft ich so viele erinnerungswerthe, genussreiche Momente verlebt, verträumt hatte. — Der heurige Frühling, obschon sehr unfreundlich, erweckte mich zu neuer Lebens- und Arbeitsfreudigkeit, die leider auch wieder nicht lange währen sollte. Verschiedene literarische Arbeiten wurden projektirt; Exkursionen nach verschiedenen, mir unbekannte Gegenden und in der Umgebung von Wien in Aussicht genommen, vorzugsweise nach solchen Oertlichkeiten, wo ich vor 35—40 Jahren manche hübsche Pflanze gefunden hatte, um zu sehen, welche Veränderungen mit diesen kleinen Florenbezirken im Laufe des angedeuteten Zeitraumes vorgegangen sein könnten. — Allein die Pläne und Entwürfe waren hinter dem Rücken des Wirthes geschmiedet, der denn auch einen dicken Strich durch meine Rechnung zog und mir fühlen liess, dass der Geist zwar noch willig, aber die Maschine, Körper, sehr schwach ist, und dass wir uns vergebens vordemonstriren, dass der Schmerz kein Uebel sei. — Der unfreundliche Sommer 1867 wirkte auf meinen Körper sehr nachtheilig; alle Projekte mussten auf kleine Spaziergänge beschränkt werden und auch diese wurden durch

Krankenlager von 2—3—5 Wochen unterbrochen. Wie geringe die Leistungen eines Reconvaleszenten in rebus botanicis sind, brauche ich wohl nicht zu erörtern.

Die geringen Resultate dieser erwähnten Spaziergänge, die sich auf die nächsten Umgebungen Wien's und auf die neuen Aufschüttungen (accumulationes) erstreckten, beabsichtige ich hier zu besprechen und zwar nicht wegen deren besonderer Wichtigkeit und Neuheit, sondern weil ich in diesen Fällen meine eigenen Ansichten vertrete. — Ferner möchte ich hier einige Nachträge und Berichtigungen zu meiner Enumeratio liefern, zum Beweise, dass ich diese Sache keineswegs als abgeschlossen betrachte. Es macht mir immer Freude, wenn auch andere vorzüglich junge talentirte Botaniker der Flora von Siebenbürgen ihre jungen Kräfte, cum grano salis, widmen. — Endlich möchte ich auch auf die Flora von Ungarn hier die Aufmerksamkeit lenken, indem ich durch meinen botanischen Freund, Herrn Vrabélyi in Erlau, zu diesem Zwecke mit Pflanzen versehen werde, wofür ich diesem Herrn im Namen der Wissenschaft hiermit den freundlichsten Dank sage.

Der Titel „phytographische Fragmente" bedarf wohl keiner weiteren Erklärung und ich füge nur die Bemerkung hinzu, dass die Aufsätze möglichst kurz gehalten, ohne bestimmte Reihenfolge und ohne systematische Anordnung erscheinen werden.

Und so trete ich wieder, nach einer langen Unterbrechung, in die Reihe der Mitarbeiter dieses Blattes und kann nur wünschen, dass keine abermalige Krankheit oder andere unangenehme Störungen meine Thätigkeit unterbrechen möchten!

I.

Herrn Dr. F. Milde in Breslau.

Ihren geehrten Wunsch, Hinsichts der Uebersendung von *Cystopteris fragilis* var. *elata Transsilv. Polypodium disjunctum* Rupr. und *P. conjunctum* Schur, würde ich mit dem grössten Vergnügen erfüllen, wenn es mir möglich wäre. Aber ich besitze leider seit langer Zeit kein siebenbürgisches Herbarium und weiss auch in diesem Augenblick nicht, wo die in Rede stehenden Pflanzen bei der Zersplitterung meines Herbariums hingekommen sein mögen. Ich will aber nachforschen und wenn ich selbige finde, so werde ich die Uebersendung an Sie zu ermöglichen suchen. Es bleibt in solchen Fällen nur übrig, entweder solche uns zweifelhafte Pflanzen zu ignoriren oder auf Treue und Glauben anzunehmen. Ich gehöre gewiss zu denen, welche die genaue Anschauung bei speciellen kritischen Studien in erster Linie stellen, nur ist diese nicht immer zu ermöglichen und dann glaube ich der Ehrenhaftigkeit der Autoren vertrauen zu müssen. Wollten die Botaniker von den vermeintlichen 200.000 Arten nur die anerkennen, von deren Vorhandensein sie sich durch den Augenschein überzeugen können, so würde es um die Aufzählung der Arten sehr schlecht stehen und

die Floristen würden kaum die Hälfte der Pflanzen anzuführen haben, wenn sie nur die Selbstgesehenen als wirklich vorhanden betrachten wollten. Als Beispiel kann ich hier den Siebenbürger Baumgarten aufführen, welcher in seiner Enumeratio, wie man sagt, nur die mit eigenen Händen gesammelten Pflanzen aufnahm und die Entdeckungen seiner botanischen Zeitgenossen: Lerchenfeld, Siegerus u. s. w. ignorirte. Die Folge von dieser Manie war, dass sein Werk unvollständig und mangelhaft ausfiel, und viele damals vielleicht schon bekannte siebenbürgische Arten nochmals entdeckt werden mussten. — Es ist die Phytographie noch immer die schwache Seite der Botanik, da es sehr schwer bleibt, nach den Diagnosen und Beschreibungen sich ein richtiges Bild von einer nie gesehenen Pflanze zu machen, und dieser Uebelstand erregt denn das Bedürfniss jedes kritischen Forschers, die betreffenden Arten wenigstens im todten oder getrockneten Zustande zu sehen. Eine leichte und billige Methode der Abbildung könnte hier vieles ersetzen. Dr. Ferd. Schur.

Wien den 19. October 1867.

II.

Ueber *Cystopteris*. Bernh.

Angeregt durch ein Schreiben des unermüdlichen Cryptogamen-Forschers Herrn Dr. F. Milde in Breslau möge es mir erlaubt sein, über dieses Genus einige Bemerkungen zu veröffentlichen, obschon diese eigentlich nichts Neues darbieten, und schon in meiner Enumeratio hätten Platz finden sollen, aber auf eine unbegreifliche Weise übersehen worden sind, wesshalb ich diese Nachträge in Beziehung auf die Flora von Siebenbürgen für nöthig erachte.

Die niedlichen Cystopterisarten, und zwar vorzugsweise *C. fragilis* Bernh. mit seinen Varietäten kommen in allen Ländern des österreichischen Staates und in allen Regionen vor, ohne jedoch für die abweichenden Formen bestimmte Standorte oder in Folge der Standorte genaue Unterscheidungsmerkmale darzubieten. Die Grösse beträgt 2—15 Zoll, je nach dem Standort und Alter der Pflanze. Die Anzahl der von mir in Siebenbürgen beobachteten Formen von *C. fragilis* beträgt beiläufig 15—20, von denen einige ihres mehr gleichförmigen Auftretens wegen als Arten behandelt werden können, wie z. B. *C. antriscifolia* Roth. und die erst später genauer untersuchte *C. fragilis* var. *elata* seu *transsilvanica* Schur, welche ich in Folge genauerer Untersuchungen als eine gute Art betrachte und *C. transsilvanica* Schur nenne.

Cystopteris transsilvanica Schur = *C. fragilis* var. *γ. elata*, *transsilvanica* Schur, in der bot. Zeitschrift 1858 p. 327. — (Diese Art ist in meiner Enumeratio aufzunehmen vergessen und pag. 839 hinter no. 4211 zwischen *C. alpina* und *C. montana* einzuschalten.)

Rhizoma crassum horizontale, fusco paleaceum superne a terra denudatum. Frons intense viridis, mollis, glabra, 10—12

poll. et parum altior, circumscriptione late oblonga. lamina frondis stipite suo subaequans. tripinnata, pinni oblongo-lanceolati. pinnuli oblongi pinnatifidi vel plus minusve profunde serrati apiceque bilobi. Sori primum albi, demum pallide fusci vel flacidi apice venularum affixi. Venae in dentes excurrentes. Stipes nitidus fuscus. Planta recens et siccata suaveolens.

Auf Kalkboden an kühlen, feuchten, schattigen Orten, in Klüften und Schluchten. In der Eishöhle bei Borszek mit *Cystopteris leucosoria* gemeinschaftlich. August 1853.

Cystopteris fragilis, Bernh. Ich habe oben schon erwähnt, dass diese Art sehr formreich ist, und ich bemerke hier von den 15 bis 20 Var. folgende merkwürdigere Var. noch, deren ich in der bot. Zeitschrift publizirt, in meiner Enumeratio aber unerwähnt gelassen habe, und welche ich in der Enumeratio p. 839 bei *C. fragilis* hinter der var. *a* einzuschalten bitte.

b. humilis. Frons 2—3 poll. alta. pinnata brevissime stipitata, lanceolata, pinni lato lanceolati, pinnuli subovati pinnatifidi. — Auf Glimmerschiefer in Bergwäldern. Oberhalb Resinár. 3000′, Juli.

c. longistipitata. Frons longissime stipitata trapezoidea, bipinnata, pinni lanceolati, pinnuli a basi ad apicem sensim angustati lobato-pinnatifidi vel serrati, lamina frondis stipite quinquies brevior. — In schattigen Laubwäldern, in Felsenritzen, auf Glimmerschiefer, in Moorerde, in den Arpaser Gebirgen 3000—4000′, Juli.

d. supradecomposita. Frons supradecomposita longissima stipitata, lamina circumscriptione subrotunda basi recte truncata, pinni ovato-cordati, pinnuli oblongo-ovati pinnatifidi, lobuli ultimi crenato-dentati obtusi. Sori numerosi demum subconfluentes in pinnulis biseriales. Planta opaca 10 poll. alta, lamina frondis stipite quadruplo brevior. In schattigen feuchten Schluchten, am Wasserfall in den Kerzesorer Gebirgen, 4000—5000′. Glimmerschiefer, Juli, August.

NB. Die in der bot. Zeitschrift 1858, p. 326 angeführten Var. *e.* und *f.* sind zusammen als Art unter *Cystopteris anthriscifolia* Roth. Schur En. no. 4211 behandelt.

Ich finde noch bemerkenswerth, dass unter den als *Cystopteris alpina* aus der siebenbürgischen Flora im Umlauf befindlichen Formen sehr wahrscheinlich mehrere neue Arten stecken, was schon Alexander Braun, der meine Farne anzusehen die Güte hatte, 1856 vermuthend aussprach, und worauf ich hiermit die Botaniker aufmerksam mache. Der Butsets und die Fogaraser Gebirge bieten reiches Material zu diesen Forschungen.

Aus Ungarn, aus der Matra, erhielt ich durch Herrn Vrabélyi mehrere Exemplare von *Cystopteris fragilis*, welche wohl etwas verschieden unter sich waren, nämlich in Grösse und Zartheit des Baues, im Ganzen aber keine festen unterscheidenden Merkmale darboten. — Nur eine Form von weicher zarter Beschaffenheit bezeichne ich als *C. fragilis* var. *mollis* und es kommt dieselbe der

C. transsilvanica Schur ziemlich nahe, nur konnte ich nach einem Wedel keine Diagnose entwerfen, und werde zu diesem Behufe vollständige Wurzelexemplare erwarten. — Mir scheint, dass in der Matra ähnliche Formen als in Siebenbürgen vorkommen.

In der Flora von Siebenbürgen haben wir, nach meiner Aufzählung folgende Arten von *Cystopteris* zu verzeichnen: 1 *C. fragilis* Bernh.; 2. *C. anthriscifolia*; 3. *C. regia* Presl.; 4. *C. alpina* Link; 5. *C. transsilvanica* Schur; 6. *C. leucosoria* Schur wahrscheinlich = *C. sudetica* Alex. Braun et Milde; 7. *C. montana* Link.

Wien am 29. October 1867.

Nachtrag

zur Flora des östlichen Waldviertels, Niederösterreich, Raabs und Umgebung.

Von Josef A. Krenberger.

Ich erlaube mir, Ihnen hiemit das Verzeichniss jener Pflanzen mitzutheilen, welche im Laufe des heurigen Sommers als neu für die dortige Localflora von Dr. Handtke aufgefunden wurden:

Ophioglossum vulgatum L. Auf einer Wiese im Grundelwalde bei Grossau in Gesellschaft von *Botrychium Lunaria* Sw.
Lycopodium complanatum L. Im Walde bei Gross-Siegharts.
Avena flexuosa M. et K. var. *α. diffusa* Neilr. (*Aira flexuosa* L.) Am Kolmitzberge.
Festuca gigantea Bill. Ebendaselbst.
Brachypodium pinnatum Beauv. Ebenda.
Scirpus setaceus L. Georgiwald.
Colchicum autumnale L. Rennwiese bei Raabs, einzeln.
Allium fallax (Don) Schult. Bei der Ruine Kolmitz.
Potamogeton pusillus L. In Sümpfen bei Rabesreit.
Scabiosa arvensis β. integrifolia L. Bei Rabesreit.
Inula Conyza DC. (*Conyza squarrosa* L.) Im Zedingwalde bei Grossau.
Achillea nobilis L. (Nach Neilreich in Nieder-Oest. sehr selten). An dürren Abhängen bei Rabesreit nächst Grossau.
Onopordon Acanthium L. Bei Primersdorf.
Stachys germanica L. Ebendaselbst.
Myosotis intermedia Link. Grundelwald bei Grossau.
Euphrasia Odontites L. Bei Rabesreit.
Pedicularis palustris. L. Ebendaselbst.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 017

Autor(en)/Author(s): Schur Ferdinand Philipp Johann

Artikel/Article: Phytographische Fragmente. 377-382